

Interview
16. Mai 2022

Stefan Heinlein im Gespräch mit Bernd Althusmann, Wirtschaftsminister und CDU-Spitzenkandidat in Niedersachsen

Stefan Heinlein: Am Telefon begrüße ich jetzt den niedersächsischen CDU-Landesvorsitzenden Bernd Althusmann, Wirtschaftsminister in Hannover und Mitglied im CDU-Präsidium. Guten Morgen, Herr Althusmann!

Bernd Althusmann: Schönen guten Morgen.

Heinlein: Sie sind auch Spitzenkandidat Ihrer Partei in Niedersachsen. Dort wird bekanntlich in fünf Monaten ein neuer Landtag gewählt. Was können Sie von Daniel Günther und Hendrik Wüst lernen?

Althusmann: Zunächst einmal haben beide gezeigt, dass eine geschlossen auftretende Partei, die sich auch in der Mitte positioniert, die auch klar sagt, dass wir einen Modernisierungsauftrag für Deutschland haben, dass die in der Lage ist, am Ende eine Wahl zu gewinnen. Und ich denke, man kann auch sagen, dass letztendlich zwei Persönlichkeiten hier gewonnen haben, mit der Partei gemeinsam, die den Menschen Vertrauen gegeben haben, dass man eine klare Linie will gegenüber einer Ampel, die inzwischen mehr Warnsignale sendet, als dass sie wirklich funktioniert. Ich glaube, das war auch mit eine der Ursachen für das gute Ergebnis der CDU. Und es war ja so, dass letztendlich immer ein Kopf an Kopf Rennen prognostiziert wurde, und ein Kopf an Kopf Rennen sieht nun wirklich anders aus. Die CDU hat alle Chancen, auch in Niedersachsen ist es völlig offen. Es wird ebenfalls eine enge Wahl, aber ich glaube, am Ende kann auch hier die CDU als Sieger vom Platz gehen.

Heinlein: Daniel Günther hat mit einer Jamaika-Koalition regiert, Hendrik Wüst Schwarz-Gelb mit der FDP. Sie sind seit 2017 Juniorpartner der SPD in Niedersachsen. Macht das Ihren Wahlkampf komplizierter?

Althusmann: Juniorpartner – das Wort mag ich gar nicht.

Heinlein: Das kann ich mir denken!

Althusmann: Wir sind fast auf Augenhöhe mit der SPD bei der letzten Landtagswahl 2017 gewesen und es war schlicht keine andere Mehrheit möglich. In Niedersachsen will der amtierende Ministerpräsident ein rot-grünes Bündnis erneut schmieden, zurück in die Vergangenheit. Ich glaube, die Bürger haben verstanden nach einem halben Jahr Ampel, das kostet eine ganze Menge, das ist nicht wirklich zukunftsfähig. Die beiden Wahlgewinner jetzt in Nordrhein-Westfalen, aber auch in Schleswig-Holstein sind einerseits die CDU, andererseits auch Glückwunsch an die Grünen. Die FDP und die SPD sind in der Ampel die Parteien, die am stärksten abgestürzt sind. Wenn man dann in Nordrhein-Westfalen erklärt, man hätte womöglich sogar so etwas wie einen Regierungsauftrag, den müsse man zumindest prüfen, das kann ich beim besten Willen nicht erkennen. Das wäre auch eine Missachtung des Wahlergebnisses und der Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen.

Heinlein: Verstehe ich Sie richtig, auch die Niedersachsen-CDU hat jetzt ihr Herz für die Grünen entdeckt? Mit der SPD wollen Sie nicht noch einmal eine Koalition wagen?

Althusmann: Die Koalition mit der war nie eine Liebesheirat. Sie ist es bis heute auch nicht geworden. Insofern: Wir stehen in einem klaren Wettbewerb. Ich sage mal ganz locker, alle guten Dinge sind drei in Deutschland. Die Bürgerinnen und Bürger haben ein gutes Gespür dafür, dass man Ausgleich möchte und will, in diesem Fall zur Ampel in Berlin. Wir haben seriös miteinander regiert, aber mein Mitbewerber, der Amtsinhaber, möchte eigentlich irgendwie weiter so und dann in der nächsten Legislaturperiode aufhören. Ich glaube, dieses Land Niedersachsen braucht eine klare Vision für die nächsten zehn Jahre, und von daher ist Rot-Grün aus meiner Sicht die schlechteste

Option. Eine moderne CDU, eine mit klarem Kurs – Hendrik Wüst hat in Nordrhein-Westfalen immer gesagt, worauf es ankommt; wir sagen in Niedersachsen, dass wir mehr können in diesem Bundesland. Ich glaube, das ist eine Botschaft, die die Menschen gerade in dieser schwierigen Zeit durchaus verstehen. Von daher ist diese kleine Bundestagswahl in Nordrhein-Westfalen mit Sicherheit so etwas wie Rückenwind, Aufwind für die CDU. Sie ist wieder da und das freut mich besonders.

Heinlein: Haben Sie denn schon einmal vorgefühlt bei den Grünen in Niedersachsen, ob diese klare Vision für Niedersachsen auch gemeinsam mit Schwarz-Grün möglich sein könnte?

Althusmann: Ich will nicht fünf Monate vor der Wahl über denkbare Koalitionsoptionen heute schon spekulieren. Die CDU muss zunächst einmal stärkste Kraft werden. Sie war bisher bei beiden Wahlen in Nordrhein-Westfalen und auch in Schleswig-Holstein zunächst einmal unterschätzt. Die Ergebnisse waren jedes Mal deutlich noch drüber. Gerade in Schleswig-Holstein war das ja der Fall. Insofern: Die Menschen setzen aus meiner Sicht sehr stark wieder auf eine CDU und daraus ergibt sich dann eine Option.

Es gibt viele Schnittmengen. Das will ich gar nicht ausschließen. Zu einzelnen Vertretern auch der Grünen haben wir durchaus ein völlig entspanntes gutes Verhältnis. Aber daraus jetzt zurückzuschließen, dass es zwingend zu Schwarz-Grün kommen muss, das würde ich so nicht sehen. Wir werden erst mal miteinander um die Wählerstimmen ringen, fair, seriös, eine gute Politik für unser Land. Wir wollen Wirtschaft und Umwelt versöhnen. Wir können Soziales, wir können Finanzen. Wir wollen vor allen Dingen aber Stadt und Land versöhnen und ich glaube, dass es da durchaus Unterschiede gibt. Aber ich bin da sehr, sehr offen. Mal schauen, wie die Wahl wirklich ausgeht.

Heinlein: Herr Althusmann, eine moderne, eine geschlossene CDU punktet beim Wähler. Das haben Sie ganz klar gesagt. Ist Ihr Parteivorsitzender Friedrich Merz, Ihr Bundesvorsitzender der richtige Mann für die inhaltliche Erneuerung Ihrer Partei, die ja noch kommen muss, und auch die Geschlossenheit Ihrer Partei?

Althusmann: Ich glaube, da wird etwas hineininterpretiert, was da gar nicht ist. Friedrich Merz hat dieser Partei den notwendigen Mut wieder zurückgegeben. Letztendlich sind wir alle auch ein Stück weit stolz, dass diese Partei wieder so geschlossen auftritt, sowohl CDU und CSU als auch im Deutschen Bundestag eine wirklich kluge, eine seriöse, nicht nur eine Hau-drauf-Opposition gemacht wird, sondern man die Ampel tatsächlich treibt und an den richtigen Stellen dann auch stellt. Ich denke, das ist das Verdienst von Friedrich Merz. Er hat uns vielleicht auch wieder aufgebaut. Ich will auch überhaupt noch nicht spekulieren, was in drei Jahren ist. Aber ein gutes Team aus möglichst drei starken Ministerpräsidenten in großen Bundesländern, also Nordrhein-Westfalen, dem größten, Niedersachsen, ein großes Bundesland, und Schleswig-Holstein an seiner Seite, ein besseres Team kann es ja kaum für Deutschland geben. Insofern eine starke CDU, das scheinen die Menschen inzwischen nach meiner Einschätzung tatsächlich auch wieder wertzuschätzen. Ist gut für Deutschland, ist gut für die Länder. Und in den Ländern ein Korrektiv zum Bund zu haben, das ist jetzt notwendig.

Heinlein: Sie wollen nicht spekulieren über das, was in drei Jahren ist. Das kann ich verstehen, also Kanzlerkandidatur. Aber über das Hier und jetzt können wir reden. Wieviel Gewicht bei der inhaltlichen Neugestaltung Ihrer Partei werden denn diese beiden Wahlsieger Wüst und Günther – das sind junge Männer Mitte 40 – in die Waagschale werfen?

Althusmann: Ich kenne beide. Wir sind gut befreundet, Hendrik Wüst und Daniel Günther. Wir haben über viele Jahre gemeinsame Wege bestritten im Bundesrat, gerade mit Daniel Günther. Hendrik Wüst kenne ich aus seiner Zeit als Verkehrsminister in Nordrhein-Westfalen. Wir haben sehr, sehr gut und eng zusammengearbeitet. Ich kann nur sagen, wir haben hiermit alle Chancen. Das sind unzweifelhaft zwei ganz tolle Ministerpräsidenten aus meiner Sicht. Auch in Nordrhein-Westfalen wird am Ende Hendrik Wüst Ministerpräsident. Alles andere wäre wirklich mehr als verwunderlich und wäre eine Missachtung des Wählerwillens. Ich glaube, wir werden zusammen gut zusammenarbeiten.

Heinlein: Ganz tolle Kerle, ganz tolle Politiker. Vielleicht können wir es ein wenig konkreter machen, Herr Althusmann. Der CDU fehlt es an Anziehungskraft bei der jüngeren Generation, bei Frauen und Migranten. Das hat sich auch bei dieser Wahl gezeigt. Wie können Daniel Günther, Merz und Wüst, dieses Trio, dieses tolle Trio, wie Sie sagen, jetzt auch für diese Wählerschichten wieder attraktiver werden?

Althusmann: Indem wir eine sehr kluge Politik im Sinne der breiten Wählerinnen und Wähler in Deutschland machen. Das sozialdemokratische Jahrzehnt ist ja schneller vorbei als jeder glaubte und wir haben tolle Frauen. Wir haben Karin Prien, wir haben Silvia Dreher, wir haben viele andere Frauen auch in der Politik. Aber ich glaube, es kommt jetzt ganz, ganz entscheidend darauf an, dass wir starke Führung zeigen und mit einer modernen CDU nach vorne gehen. Ich denke, dass Hendrik Wüst und Daniel Günther innerhalb der CDU Deutschlands eine herausragende Rolle spielen werden. Das war für Ministerpräsidenten immer eine Selbstverständlichkeit. Insofern Blick nach vorne, klare Haltung machen, worauf es ankommt, um bei NRW zu bleiben. Genau das gleiche werden wir in Niedersachsen auch machen.

Heinlein: Jetzt versuche ich es noch mal konkreter. Stichwort Frauen, das haben Sie selbst gesagt. Frauenquote, das ist etwas, was Karin Prien will. Sollte das jetzt kommen für eine moderne, eine offene CDU?

Althusmann: Ich glaube, die wird kommen. Ich halte sie für überfällig. Ich weiß, dass es dort zahlreiche Parteifreunde gibt, die das nicht als notwendig betrachten, auch Frauen, die selber sagen, wir wollen gar keine Quote. Das ist alles nachvollziehbar, aber ich glaube, dieses Instrument ist auch eine Dokumentation unseres eigenen Willens, deutlichzumachen, jawohl, in Niedersachsen, in Deutschland Hälfte Männer, Hälfte Frauen und auch eine Partei wie die CDU, die sich modern nach vorne aufstellt, muss dem ausreichend Rechnung tragen. Wir werden darüber unzweifelhaft auch in Niedersachsen zu sprechen haben. Aber ich glaube, ganz entscheidend ist am Ende nicht nur die Quote, sondern dass man eine gute Familienpolitik in Deutschland macht, und da, glaube ich, wird die CDU auch in Niedersachsen bei dieser Wahl Schwerpunkte setzen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.